

NACHRICHTEN



KOPF DER WOCHE



Hermann Gröhe Foto: Archiv

Ja, das muss auch mal sein: Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe ist diesmal der „Kopf der Woche“. Er gehört nämlich zu den Menschen, die die Hospizidee durch ihr Engagement und ihre Arbeit vorangebracht und verbreitet haben. Das sagt der Deutsche Hospiz und Palliativverband (DHPV), der dem Minister den Ehrenpreis 2015 in der Kategorie „Strukturen und Rahmenbedingungen“ verliehen hat. In der Laudatio unterstrich DHPV-Vorsitzender Winfried Hardinghaus: „Es ist diesem Gesetz zu verdanken, dass die Hospizarbeit und Palliativversorgung in Deutschland eine ganz wesentliche Verbesserung erfahren wird. Schwerst- und sterbende Menschen werden vor allem von der Stärkung der ambulanten Hospiz- und Palliativversorgung profitieren.“ Die anderen Preisträger sind Barbara Raps (ehrenamtliches Engagement), Bettina Tietjen (Medien und Öffentlichkeitsarbeit) und Martin Schulz (Kreativpreis). (ck)

STANDPUNKT

// Der Begriff „Pflege am Bett“ ist diskriminierend und entzieht den Pflegefachkräften ihre Kompetenz //

Sprache ist verräterisch, sie offenbart unser Denken und unser Denken beeinflusst unser Tun. Das sagt Franz J. Stoffer. Warum die Begrifflichkeit „Pflege am Bett“ alles andere als nur Worte sind, sondern viel über ein falsches Selbstverständnis und eine unzutreffende Außenwahrnehmung aussagen, erklärt der ehemalige, langjährige Geschäftsführer der CBT-Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft.

Endlich hat nach Jahrzehnten der „Insasse“ das deutsche Pflegeheim verlassen. In kommunalen Altenhilfeplänen dagegen ist immer noch bei Wohnortwechsel eines Heimbewohners von „Import“ beziehungsweise „Export“ die Rede. Und mit Einführung der Pflegeversicherung sind der „Pflegefall“, die „Nuller“ und „Dreier“ sowie die „Gerontos mit Weglaufenden“ in die Heime eingezogen. Was für eine menschenverachtende Sprache, die aus der Pflegebranche selbst kommt. Und dann wundert man sich noch über das öffentliche Negativimage!

Dieser Wortschatz wird jetzt noch erweitert um die „Pflege am Bett“. Ein unbeteiligter Mitbürger wird sich hierunter wahrscheinlich einen „Pflegetechniker“ vorstellen, der das Bett repariert oder jemanden, der das Bett pflegt. Doch Spaß ist hier nicht angebracht. Die Formulierung „Pflege am Bett“ ist generell nicht zielführend. Denn es geht nicht um die Ortsangabe, wo Pflege stattfindet, sondern um die Pflegeinhalte und Pflegekompetenz und diese richtet sich nicht

am „Bett“ aus, sondern am Menschen, der der Pflege bedarf, ob laufend, gehend, stehend oder liegend. Wie in der Fachtagung der Deutschen Pflegegesellschaft für Pflegewissenschaft aktuell geschehen, setzt sich diese leidliche Sprache fort.

In der Podiumsdiskussion auf der Fachtagung zum Thema „Die Zukunft der Pflegeversorgung mit akademisierten Pflegenden“ hieß es: „Ja, wir brauchen den Bachelor am Bett dringend.“ Das hat Ulrike Reus von der Deutschen Krankenhausgesellschaft laut Pressebericht festgestellt.

Wenn Pflege ihre Aufgabe – mit und ohne akademische Ausbildung – als Tätigkeit am Bett versteht und be-

nehmen diese Aufgabe wahr und zwar nicht am Bett, sondern in der Beziehung zum Menschen mit Pflegebedarf.

Pflege in diesem Sinne findet nicht nur punktuell am Bett der zu pflegenden Person statt, sondern vielmehr an allen Orten, die zum Lebensbereich und Umfeld der Person gehören. Der Begriff „Pflege am Bett“ ist dem pflegebedürftigen Menschen gegenüber diskriminierend, als sei sein Dasein auf einen Standort „fixiert“ und entzieht den Pflegefachkräften ihre Kompetenz, indem ihre Tätigkeit begrenzt und fokussiert auf das Objekt „Bett“ dargestellt wird statt auf das Subjekt „Mensch“ und die dialogische Interaktion, die Pflege ausmacht.

ZwischenRuf

Die hohe Mobilität, die Menschen heute auch bei erheblichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen erfahren und erleben, ist der Kompetenz von Pflegefachkräften zu verdanken. Würden diese engagierten Fachkräfte der Sprache von Entscheidern, Akteuren und Lehre folgen, und ihre Aufgabe als „Pflege am Bett“ verstehen, wäre Immobilität, Begrenzung und Beschränkung von Teilhabe und Teil-



Foto: Archiv

nahme die Realität von pflegebedürftigen Menschen.

Die Theorie sollte an dieser Stelle der Praxis den Vorrang geben und ihre Sprache der Realität anpassen, damit Pflege die Wertschätzung und Anerkennung erhält, die sie verdient und damit auch zukünftig viele Menschen für diesen Beruf begeistert werden, sich begeistern lassen und nicht schon durch Sprache abgeschreckt werden.

Gute Pflege ist also immer auch Beziehung und wird geprägt von Geben und Nehmen, von menschlicher Anteilnahme, von Vertrauen, von einer anspruchsvollen Begegnung zwischen zwei Menschen. Hier helfen weder Methoden der Marktwirtschaft noch Instrumente und Techniken weiter, sondern Menschen mit Fach und Sozialkompetenz, keine Zeitkorridore, sondern Zeiträume und Tugenden, die in der Pflege schon immer geschätzt werden: Verlässlichkeit, Beständigkeit, Empathie, Gelassenheit, auch Humor und eben eine menschliche Sprache.



ALTENPFLEGE
Die Leitmesse 2016

08.–10. März 2016 | Messegelände Hannover

ENTDECKEN SIE LÖSUNGEN FÜR HEUTE UND MORGEN.

Was bewegt heute Ihren beruflichen Alltag und was sind die Trends von morgen?

Auf dem Branchen-Highlight für Entscheidungsträger der Pflegewirtschaft finden Sie Antworten und natürlich noch viel mehr:

- ➔ NEU: Auf den ALTENPFLEGE connect-Flächen finden Sie Lösungen für Ihre täglichen Herausforderungen.
- ➔ Informieren Sie sich über Produktinnovationen und Dienstleistungsangebote.
- ➔ Erweitern Sie Ihr Branchennetzwerk um neue Kontakte.



HINGEHEN! MITREDEN!
MITGESTALTEN!

FACHAUSSTELLUNGEN
HECKMANN
UNTERNEHMENSGRUPPE DEUTSCHE MESSE

www.altenpflege-messe.de

